

Freitag, 22. Juli 2022, Rhein-Zeitung Andernach & Mayen, Seite 13

# Junk: Bei den Sprints bebt hier wirklich die Bude

Von Wolfgang Birkenstock



Sophia Junk, hier auf der Zielgeraden zwischen Ida Karstoft (links) und Lorène Bazolo (rechts), startete bei ihrer WM-Premiere über die 200 Meter. Sie kam nach einem guten Start in ihrem Vorlauf als Fünfte nach 23,27 Sekunden ins Ziel und verpasste dadurch den Einzug ins Halbfinale.  
Foto: Imago

Leichtathletik: So erlebte die Sprinterin der LG Rhein-Wied ihren WM-Lauf über die 200 Meter

Eugene. „Ich habe mich ganz kurz geärgert“, sagt Sophia Junk. „Das Gefühl ging aber nach ein paar Sekunden wieder weg.“ 23,27 Sekunden lief die Sprinterin der LG Rhein-Wied bei ihrem Saisoneinstieg über 200 Meter, kurioserweise zugleich ihre WM-Premiere. Ein wenig schneller habe sie im Vorlauf bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Eugene (Oregon, USA) schon laufen wollen, sagt Junk, aber es dauerte nur die besagten paar Sekunden, bis sie zu dem Schluss kam: „Für meine erste WM nach der kurzfristigen Nominierung ist das glaube ich eine beachtliche Leistung, auf die ich wirklich stolz bin.“

Die Nachwirkungen einer Corona-Infektion im Mai hatten sie nach dem Trainingslager in

den USA aus der Spur geworfen. Im Juni hatte sie sich in drei Rennen über 100 Meter versucht. Mit mehr als bescheidenen Resultaten. „Ich hatte die Kontrolle über meinen Körper verloren, das war ein schreckliches Gefühl“, erinnert sie sich. „Ich habe am Anfang der Saison sehr viele Tränen vergossen, weil ich wusste, wie gut ich trainiert habe und wie gut ich drauf war – und dann war das ein Schlag ins Gesicht.“ Auf die deutschen Meisterschaften musste sie verzichten. Dann kam die überraschende Möglichkeit, als Nachrückerin bei den Weltmeisterschaften in Eugene zu starten. „Die WM-Nominierung hat mir sehr viel Motivation gegeben, hat mich aus dem Loch herausgeholt“, sagt Junk. „Ich hatte, als die Nachnominierung für die WM kam, die Wahl, drei Rennen in Deutschland zu laufen und zu versuchen, die EM-Norm zu schaffen, oder bei der WM dabei zu sein“, berichtet sie von den Überlegungen mit ihrem Trainer Martin Schmitz. Bei der WM würde sie wahrscheinlich nur ein Rennen absolvieren können, den Vorlauf über 200 Meter. Nachdem sie mit Hinblick auf die Sommersaison schon auf die spät im März terminierte Hallen-WM verzichtet hatte und natürlich auch keine Garantie hatte, die EM-Norm zu schaffen, sei die Entscheidung für die WM nicht schwergefallen.

Eine Entscheidung, mit der die 23-Jährige auch nach dem Vorlauf über 200 Meter im Hayward Field immer noch glücklich ist. Ständig liefen einem die internationalen Stars der Leichtathletik über den Weg, erzählt Junk. „Das ist cool, ich habe die Leute ja noch nie live gesehen. Das pusht einen.“ Sie sei überhaupt nicht nervös gewesen, als sie auf der Bahn stand. „Es war schon eine gewisse Anspannung da, aber eine positive Anspannung“, sagt die Polizistin. Den bisherigen Saisonverlauf habe sie komplett ausblenden können. „Ich war super fokussiert, konnte die Atmosphäre aber trotzdem genießen. Es hat echt Spaß gemacht.“

Im zweiten von insgesamt sechs Vorläufen über 200 Meter wurde sie auf Bahn drei gelost. Damit war sie zufrieden. Vor ihr, auf Bahn vier, startete die Dänin Ida Karstoft, die in diesem Jahr beständig unter 23 Sekunden gelaufen ist. An die wollte sie sich dranhängen.

„Ich bin wahnsinnig gut aus dem Block gekommen und war schnell auf die Dänin aufgelaufen“, erzählt sie. „Bis so 130, 140 Meter war ich auf Platz drei, aber dann habe ich gemerkt, dass mir die Wettkampfhärte fehlte.“ Als Fünfte ihres Rennens war sie nach 23,27 Sekunden im Ziel. In der Gesamtabrechnung aller Vorläufe erreichte sie Platz 28. „Ich weiß nicht warum, aber der erste 200-Meter-Lauf in der Saison ist immer super anstrengend, und dann habe ich gesehen: 23,27 Sekunden. So Richtung 23,10, vielleicht ein bisschen schneller, habe ich mir schon erhofft“, beschreibt sie ihren kurzen Ärger nach dem Lauf, der aber schnell Freude und Begeisterung wach brachte. „Bei den Sprintwettbewerben bebt hier wirklich die Bude. Es war schön, das mitzerleben. Es ist etwas ganz Anderes als eine U 23- oder U 20-EM oder -WM, wo vielleicht ein paar Familienangehörige oder Teamkollegen zuschauen.“

Mit einer Zeit von 22,99 Sekunden war man im Halbfinale. Ihre Bestzeit aus dem letzten Jahr – 22,87 Sekunden, gelaufen bei der U 23-EM – hätte für die nächste Runde gereicht. Damit war nach dem Vorlauf ihr aktiver WM-Einsatz beendet, auch wenn sie als Backup für die deutsche 4 x 100-Meter-Staffel fungiert und das Staffelttraining mitmacht.

Am Montag geht es zurück nach Deutschland. Sie sei zuversichtlich, „dass es dieses Jahr noch schnell wird“. Ein paar Rennen über 200 Meter sind bis Mitte September geplant – aber wohl nicht bei den Europameisterschaften im August in München. „Da bin ich raus“, vermutet sie. Drei deutsche Sprinterinnen haben die EM-Norm von 23,05 Sekunden unterboten. „Ich bin 23 Jahre alt, ich brauche keine WM und EM in einem Jahr“, betont sie. „Ich bin in keiner Sekunden traurig. Ich bin dankbar, dass ich hier bei der WM starten durfte.“

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.